



Merkblatt

MIVEA, MIRA, MIKA und Schemacoaching

Methoden des vertieften Fallverstehens: Eine integrative Synthese

April 2026

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage	3
2. Die Theorie	3
2.1 MIVEA: MIKA und MIRA	3
2.2 Verknüpfung MIKA, MIRA und Schemaarbeit	4
2.3 Fazit	5
3. Die Praxis	5
3.1 Empathische Konfrontation	6

1. Ausgangslage

Der Inhalt dieses Merkblattes vertieft die Ansätze aus dem Rahmenkonzept der Stiftung Jugendnetzwerk und dem Konzept Familienaktivierung. Das Merkblatt konkretisiert die Anwendung der verschiedenen, eingesetzten Methoden und deren Verknüpfung in der Familienaktivierung.

- **MIVEA:** Methode der idealtypisch vergleichenden Einzelfallanalyse
 - **MIRA:** Methode der individuellen Risikoabklärung
 - **MIKA:** Methode der individuellen Kindeswohlabklärung
 - **Schemaarbeit:** Schemaberatung und Schemacoaching
- Rahmenkonzept Stiftung Jugendnetzwerk
 - Konzept Familienaktivierung

2. Die Theorie

In der anspruchsvollen Arbeit des aufsuchenden Angebots der Stiftung Jugendnetzwerk bildet die Verknüpfung von Person- und Umfeldanalyse sowie operativer sozialpädagogischer Intervention das Rückgrat der Professionalität. Um den komplexen Anforderungen von Familienbegleitungen, Jugendcoachings und Abklärungen zur Rückfallgefährdung gerecht zu werden, wurde ein integrativer Ansatz entwickelt, der die individuelle Einzigartigkeit der Klient*innen (Idiographie) mit wissenschaftlich fundierten Standards (Nomothetik¹) verbindet. Dieses System basiert auf der Erkenntnis, dass effiziente Hilfe ein vertieftes Verständnis der biografischen Genese des Interventionsbedarfs und des aktuellen psychosozialen Funktionsniveaus voraussetzt.

2.1 MIVEA: MIKA und MIRA

Das methodische Fundament dieser Arbeit bildet die Methode der idealtypisch vergleichenden Einzelfallanalyse (MIVEA). Als kriminologisches Analyseverfahren ermöglicht sie es, (kriminelle) Entwicklungen nicht bloss deskriptiv zu erfassen, sondern durch den Abgleich des Einzelfalls mit wissenschaftlich gesicherten Idealtypen einzuordnen. Da die MIVEA jedoch primär für den hoch spezialisierten strafrechtlichen Begutachtungskontext konzipiert wurde, hat das Jugendnetzwerk in Kooperation mit der Universität Mainz praxisnahe Ableitungen für den sozialpädagogischen Bereich entwickelt: die Methode der individuellen Risikoabklärung (MIRA) für das sozialpädagogische Jugendcoaching und die Methode der individuellen Kindeswohlabklärung (MIKA) für den Kinderschutz.

Beide Tools fungieren als psychosoziale Diagnoseinstrumente, die den Erkenntnisweg strukturieren und sicherstellen, dass sozialisatorisch relevante Lebensbereiche wie Herkunftsfamilie, Schule und Beruf, soziale Kontakte, Freizeitverhalten, Werteorientierung, Relevanzbezüge oder die Delinquenz

¹ Der Begriff der Nomothetik (griech. Nomos „Gesetz“) bezeichnet eine Forschungsrichtung, deren Ziel die Ableitung und Begründung allgemeingültiger Gesetzmässigkeiten ist. In der Kriminologie und Psychologie zählt beispielsweise dazu, dass durch statistische Verfahren und gross angelegte Studien (wie etwa der Tübinger Jungtäter-Vergleichsuntersuchung / TJVU) Regelmässigkeiten im menschlichen Verhalten isoliert werden, die für eine ganze Population Gültigkeit beanspruchen. Im Gegensatz zur Idiografik, die das Einzigartige des Einzelfalls beschreibt, sucht die Nomothetik nach dem „Standard“. Eine nomothetische Erkenntnis ist bspw. der statistische Befund, dass eine geringe Selbstkontrolle in der frühen Kindheit in Gruppen von Menschen mit einer späteren Straffälligkeit im Erwachsenenalter korreliert. Derartige Gruppenphänomene bilden den Ausgangspunkt für strukturierte Diagnostik-Tools wie die MIRA und MIKA. In der konkreten Fallarbeit wird insbesondere danach gefragt, ob der Einzelfall der statistischen Erwartung entspricht oder ob Umstände vorliegen, die eine Ausnahme vom statistischen Regelfall begründen. Auch die anschliessende Intervention (bspw. Schemacoaching) muss idiografisch – also individuell beschreibend und verstehend – auf die spezifischen Bedürfnisse dieses einen Jugendlichen zugeschnitten werden. (Risiko-Prinzip nach Andrews & Bonta, 2007).

systematisch, transparent und objektiv, d. h. nach bestimmten Kategorien, untersucht werden.

Ein zentrales Element der MIRA ist die Analyse des Verhaltens in den jeweiligen Verhältnissen, in welchen eine Person lebt. Hierbei wird besonders auf die Modi² des „ungebremsten Lebens im Augenblick“ geachtet. Dieser Lebensstil ist geprägt von Ziellosigkeit, Spontaneität und dem Streben nach "Erfolg ohne Aufwand" – Merkmale, die etwa in der kriminologischen Theorie nach Gottfredson und Hirschi als Ausdruck geringer Selbstkontrolle gelten.

Die Diagnostik mit MIRA zielt nicht zuletzt darauf ab, zu unterscheiden, ob ein Jugendlicher lediglich eine passagere, entwicklungstypische Episode der Delinquenz durchläuft oder ob sich Anzeichen für eine dauerhafte kriminelle Karriere manifestieren. Dabei wird der Fokus nicht nur auf das strafrechtlich relevante Verhalten gelegt, sondern auch auf fremd- und selbstschädigende (Verhaltens-)Tendenzen wie exzessiven Substanzkonsum oder sozialer Desintegration.

Obwohl aus der kriminologischen Lebenslaufforschung hergeleitet, lassen sich mit der MIRA- und MIKA-Methodik Aussagen darüber treffen, ob und inwieweit eine Gefährdung in Bezug auf einen funktionalen Sozialisationsverlauf vorliegt. Ein dysfunktionaler Lebenszuschnitt muss nicht immer mit fremdschädigender Delinquenz verbunden sein, Delinquenz stellt vielmehr nur eines von vielen möglichen Symptomen eines dysfunktionalen Lebenszuschnittes dar. Dysfunktionalität kann sich ebenso in einem überwiegend selbstschädigenden Verhalten (Schulabsentismus, selbstverletzendem Verhalten, extremer Rückzug etc.) zeigen.

2.2 Verknüpfung MIKA, MIRA und Schemarbeit

Während MIRA und MIKA die diagnostische Landkarte liefern und Bereiche identifizieren, die über eine Anfälligkeit für soziale Schwierigkeiten resp. fremd- oder selbstschädigendes Verhalten Auskunft geben, dient das Schemacoaching als operative Methode im Behandlungsalltag. Schemacoaching basiert auf der Annahme, dass Menschen aufgrund ihrer Sozialisationserfahrungen spezifische (Schema-)Modi (neuronal verankerte Denk- und Verhaltensmuster) entwickeln. Im Moment der Aktivierung durch äussere Reize treten diese neuronal verankerten Schemata als im Verhalten sichtbare, sogenannte Modi in Erscheinung. Unterschieden wird der funktionale Kompetenter Jugendlicher-Modus³ von dysfunktionalen - fremd- und selbstschädigenden - Modi (bspw. extrem ausagierte Fight-, Flight und Freeze-Modi).

Das Diagnose- und Behandlungskonzept im aufsuchenden Angebot des Jugendnetzwerks beinhaltet: MIKA und MIRA geben die Suchfelder, also sozialisationsrelevanten Bereiche vor ("Wo?"), in denen im ersten Schritt nach dysfunktionalen (Schema-)Modi Ausschau gehalten wird.

Im zweiten Schritt dienen die identifizierten dysfunktionalen (Schema-)Modi als Arbeitsthemen im Behandlungssetting ("Was?"). So wird ein dysfunktional ausgeprägter Flight-Modus, der sich bspw. in Schulabsentismus zeigt, im Rahmen eines Coachings in Richtung eines kompetenten Jugendlichenverhaltens modifiziert, der sich dann wiederum in einem regelmässigen Schulbesuch zeigt - was einer Verbesserung des psychosozialen Funktionsniveaus im MIRA-/MIKA-Leistungssyndrom entspricht; ein bspw. extrem ausagierte Fight-Modus, der im Kontext einer Ausbildung ein dysfunktional-aggressives Verhalten generiert, wird in Richtung einer prosozialen Selbstbehauptung modifiziert.

² An dieser Stelle findet bereits eine Verknüpfung von MIKA/MIRA und Schemacoaching statt: Ein Modus kann als ein in der Psyche fest verankertes Denk-, Gefühls- und Verhaltensmuster angesehen werden. Der Modus des "Ungebremsten Lebens im Augenblick" beinhaltet entsprechende kognitive Bewertungen, Gefühle und Verhaltensweisen. Er dient der Vermeidung von Unlustgefühlen in verschiedenen Kontexten.

³ Im Kompetenten Jugendlichen-Modus sind Jugendliche in der Lage, ihr Verhalten funktional zu steuern, und sind nicht mehr Getriebene ihrer fremd- und selbstschädigenden Verhaltensmuster.

In der täglichen Arbeit zeigt sich dabei eine bedeutsame Geschlechtsspezifität in der biografischen Genese von Dysfunktionalität. Bei männlichen Jugendlichen stehen häufig Aspekte der Verwöhnung und eines permissiven Erziehungsstils im Vordergrund, was im Schemacoachingverständnis einer Verletzung des Bedürfnisses nach "gesunden" Grenzen und Orientierung entspricht. Dies resultiert oft in einem undisziplinierten, ärgerlich-trotzigem oder gar gewalttätigem Fight- und Flight-Modus, der soziale Anforderungen mit Aggression oder Verweigerung beantwortet.

Im Gegensatz dazu weisen Mädchen häufiger massive Deprivationserfahrungen oder Traumatisierungen auf. Ihre Bewältigungsstrategien neigen in der Folge eher zu den Modi der Unterwerfung (Freeze) oder der äusseren oder inneren Flucht (Flight), was sich oft in internalisierten Problemen oder Selbstschädigung äussert.

Zur Objektivierung der mittels MIKA, MIRA strukturiert gewonnen Eindrücke werden standardisierte Testverfahren wie bspw. Schema- oder Modusfragebogen und der FEEL-KJ eingesetzt. Letzterer ist von besonderer Bedeutung, da er die funktionalen und dysfunktionalen Emotionsregulationsstrategien der Jugendlichen erfasst, die wiederum spezifischen Modi zugeordnet werden können.

Zielbild ist stets die Entwicklung des „Kompetenten Jugendlichen“ – ein Zustand, in dem Klient*innen in der Lage sind, Selbstkontrolle auszuüben, indem sie ihre dysfunktionalen Modi erkennen, am Ausagieren hindern und durch funktionale Strategien wie Umbewerten, kognitives Problemlösen und problemorientiertes Handeln ersetzen.

2.3 Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass dieser integrative Ansatz weit über eine blosser Addition von Methoden hinausgeht. Die Synergie aus MIRA und MIKA auf der einen und dem Schemacoaching auf der anderen Seite ermöglicht eine vertiefte psycho-soziale Diagnostik auf soziologischer und psychologischer Ebene und eine Behandlung von fremd- und selbstschädigenden Denk- und Verhaltensmustern - dies macht passgenaue pädagogische Interventionen, die empirisch fundiert sind, erst wirklich möglich.

3. Die Praxis

Die konkrete Durchführung eines solchen sozialpädagogischen Jugendcoachings gestaltet sich – eingebettet in den inhaltlichen Rahmen von MIKA (Methode der individuellen Kindeswohlklärung), MIRA (Methode der individuellen Risikoabklärung) und systematischer Schemaarbeit – als aufsuchende und lebensweltorientierte Begleitung. In der Regel findet diese im vertrauten sozialen Umfeld des Jugendlichen statt. Der Coach trifft sich ein- bis mehrmals wöchentlich über einen mehrmonatigen Zeitraum mit dem Jugendlichen, um ganz praktische Probleme in Alltag und Gegenwart zu lösen. Dies umfasst bspw. die Unterstützung bei Behördengängen, die Suche nach Ausbildungsplätzen oder die Schlichtung von Konflikten innerhalb der Familie, in der Schule oder am Arbeitsplatz.

In das sozialpädagogische Jugendcoaching ist oft ein strukturiertes schemabasiertes Lernprogramm integriert: In etwa zehn bis zwölf Sitzungen vermittelt der Coach psychoedukative Inhalte, um dem Jugendlichen seine Verhaltensmuster verständlich zu machen und mit ihm alternative, weniger fremd- und selbstschädigende Handlungsstrategien für den Alltag zu trainieren. Das Lernprogramm dient in solchen Fällen als eine Art "Booster" für das Jugendcoaching, kann aber auch als alleinige Unterstützung angeboten werden – und nicht zuletzt als diagnostisches Tool, um in Erfahrung zu bringen, ob weitergehende Unterstützungsmassnahmen notwendig sind.

In besonderen Fällen, wenn sich die Massnahme an Jugendliche in schweren Krisen richtet, ist das Jugendcoaching durch eine extreme zeitliche und personelle Dichte sowie eine hohe Interventionsbereitschaft gekennzeichnet. Der Coach ist hierbei nicht nur Berater, sondern ein täglicher Wegbegleiter, der in Akutsituationen sofort interveniert. Die Durchführung kann so weit gehen, dass ein

kompletter Milieuwechsel angestrebt wird, um den Jugendlichen aus einem destruktiven Umfeld mit bspw. selbstverletzendem Verhalten, Schulabsentismus, Drogenkonsum und/oder Kriminalität herauszuholen. In diesem intensiven Rahmen dient das Schemacoaching dazu, aktivierte, oft fremd- oder selbstschädigende Denk- und Verhaltensmuster (Modi) direkt im Moment des Entstehens zu identifizieren und, bevor sie fremd- und selbstschädigend ausagiert werden, durch funktionalere, weniger fremd- und selbstschädigende Problemlösungsstrategien zu ersetzen.

3.1 Empathische Konfrontation

Das sozialpädagogische Fundament dieser Arbeit auf Beziehungsebene bildet die Haltung der "empathischen Konfrontation": Empathische Konfrontation bedeutet einerseits die gleichzeitige Vermittlung von Wertschätzung und Verständnis für die biografische Entstehung fremd- und selbstschädigender Modi und andererseits einer unmissverständlichen Begrenzung dysfunktionaler Verhaltensweisen. Der Coach validiert diese bisherigen Verhaltensweisen als im Grunde berechnete, aber dysfunktionale, Versuche sich grundlegende menschliche Grundbedürfnisse zu sichern oder zentrale Lebensziele zu erreichen; er konfrontiert den Jugendlichen jedoch im gleichen Moment mit den negativen, fremd- und selbstschädigenden Konsequenzen seines Handelns. Diese Haltung vermittelt dem Jugendlichen eine psychisch-emotionale Sicherheit, die er oft nie zuvor erlebt hat: Die Erfahrung, dass eine Beziehung auch dann stabil bleibt, wenn Fehlverhalten in emphatischer Weise klar benannt und korrigiert wird.

So wird das Coaching von einer reinen Krisenhilfe zu einem nachhaltigen Entwicklungsprozess, der die Selbstwirksamkeit des jungen Menschen dauerhaft festigt und ihn zu einer eigenverantwortlichen, prosozialen Lebensführung befähigt.